

*Kommunist sein, bedeutet
kühn sein, denken, wollen, wagen!*

W. W. MAJAKOWSKI



Ausgabe 22 / April 2020

Inhalt

Berlin im April 1945	1
Moskau heute	5
Neue Infektionsklinik für Corona-Patienten in einem Monat errichtet	5
Beijing heute	6
Wang Yi telefoniert mit Außenministern Japans und der Türkei	6
Havanna heute	7
Kubanischer Impfstoff zur Stärkung angeborener Immunität in Erprobungsphase ..	7
Caracas heute	9
Leserbrief	10

Berlin im April 1945

Ein wenig schwerfällig, denn er war in die Jahre gekommen, bewegte sich Wasja durch die Straßen der zerstörten Stadt, dem Ziel seiner Reise. Lange hatte seine Kindheit nicht gedauert, da musste er schon die Heimat verlassen. Eiskalt war es im Wald, im Osten des riesigen Landes, wo er aufgewachsen war.

Und das meist draußen auf eisigem Boden. Seine Mutter, Soja, war eigentlich noch viel zu jung für diese Aufgabe gewesen. Doch danach hatte keiner gefragt.

Bald nachdem sie ein letztes Mal Hand an ihn gelegt hatte, war sie den anderen in die Wälder gefolgt, um seinesgleichen,

die auf Schienen hierhergebracht werden sollten, zu vernichten.

Weil sie nicht wusste, wohin es ihn verschlagen würde, hatte sie ihm eine Nachricht beigelegt. „Sorge dafür unbekannter Genosse“, hatte sie geschrieben, „dass Wasja überlebt.“

Lang und entbehrungsreich war sein Weg gewesen, und nun war Wasja in die Jahre gekommen. Mühsam bewegte er sich jetzt auf der Straße, die einmal den Namen Stalinallee tragen sollte. Gähnende Ruinen rechts und links, das Feuer erloschen, der Gestank nach Verbranntem erhalten geblieben.

Manchmal wirkten die Restfassaden wie eine Theaterkulisse: ein Schlafzimmer, das Ehebett und darüber an der Wand das Bild mit den pausbackigen Engeln, eine Küche, von der die Ecke mit dem Kochherd stehen geblieben war oder ein Wohnzimmerrest mit Sofagarnitur und darüber das Bild des Führers.

Doch Wasja war nicht allein, eine ebenso alte Genossin folgte ihm in gemessenem Abstand. In der Steppe hatten sie sich kennen gelernt. Nina und er sollten am Ziel zusammenbleiben, wenn auch wiederum auf Abstand. Stolz und Achtung gebietend, würden sie einer erneut feindlichen Umwelt trotzen.

Sie erreichten die Straße, von der der Fackelspuk ausgegangen war. Respektvoll umfuhren sie das Tor, durch das 45 Jahre später ein neuer Herr, ebenso gemessenen Schrittes gehend, immerhin von Befreiung sprechen würde. Und genau deshalb hatten Nina und Wasja die Strapazen auf sich genommen.

Bald dröhnten und schepperten die beiden hintereinander her – die letzten Meter – bis sie schließlich nebeneinander zum Stehen kamen, darauf wartend, den letzten Schritt zu tun, damit sie endlich Ruhe finden konnten.

So entbehrungsreich ihr Weg auch gewesen war, erinnerten sich beide gerne daran, wie sie die Banditen das Fürchten gelehrt hatten. Natürlich nicht alleine, viele waren sie gewesen, die unter dem Kommando des Marschalls am 8. Mai 1945 Berlin befreiten.

Und Wanderer, wenn du nach Berlin kommst, vergiss nicht, den beiden Panzern vom Typ T34/76 im Tiergarten, denen man die Namen Nina und Wasja hätte geben können, einen Besuch abzustatten. Gedenke ihrer Kommandanten, Iwan und Pawel, der Fahrer Viktor und Boris, der Ladeschützen Oleg und Dimitrij, der MG-Schützen Andrej und Artjom und der Funker Michail und Igor.

Und bitte, lass dich nicht abermals dazu verführen, dieses riesige Land im Osten erneut erobern zu wollen! Denke an das Schicksal deiner Vorväter, die bei Stalingrad und anderswo in die Flucht geschlagen wurden, unter anderem von Nina, Wasja und seiner Mutter Soja, der Partisanin und Dreherin.

An Ereignisse im vierten Lebensjahr, so sagt man, erinnert sich in der Regel ein erwachsener Mensch. Das war im April 1945. Meine Mutter, den Kinderwagen, in dem das Notwendigste verpackt war, vor sich herschiebend, mich an der Hand, auf dem Weg in die Prinz-Adalbert-Straße von Berlin-Karlshorst.

Daran erinnere ich mich heute. Aus einem Fenster des vierstöckigen Hauses schlugen Flammen, ein unauslöschbares Bild.

„Das war dein Kinderzimmer“, sagte meine Mutter. Eine der berühmten Phosphorbrandbomben, in der Form einem Bleistift ähnlich, war vom Dach bis in den Keller geschlagen und hatte unterwegs alles verbrannt.

Über das danach berichtete meine Mutter später: „Deine Tante Edith und ich,

wir hielten im Krieg und danach vor allen Dingen in der Sorge um dich, zusammen. Während ich meinem Dienst bei der Stadtverwaltung nachkam, kümmerte sich Edith vorwiegend um dich. Du bist für sie immer wie ein Sohn gewesen, was mich oft eifersüchtig machte, doch mein Glaube an den Endsieg ließ mich bis zuletzt meiner Dienstpflicht nachkommen. Oftmals lief ich auf dem Weg zu meiner Dienststelle oder nach Hause durch brennende Straßen, rettete mich ständig in Sekundenbruchteilen vor herabstürzenden Häuserwänden. Und dann, Ende April 45, wurde auch das Dienstgebäude ein Opfer der Brandbomben und ich war meiner Verantwortung entbunden.

Edith und ich begaben uns mit dir auf die Suche nach einer Unterkunft. Abwechselnd schoben wir den Kinderwagen, den du zum Glück kaum noch brauchtest, vor uns her. In ihm hatten wir unsere ganze Habe, zum Beispiel die uns damals noch wichtig erscheinenden Papiere und Dokumente untergebracht.

Gähnende Ruinen rechts und links der Frankfurter Allee, das Feuer erloschen, der Gestank nach Verbranntem erhalten geblieben.

Manchmal wirkten die Restfassaden wie eine Theaterkulisse: ein Schlafzimmer, das Ehebett und darüber an der Wand das Bild mit den pausbackigen Engeln, eine Küche, von der die Ecke mit dem Kochherd stehen geblieben war oder ein Wohnzimmerrest mit Sofagarnitur und darüber das Bild des Führers.

Bald erkannten wir die Nutzlosigkeit dieser Wohnungssuche, wollten dir weitere solcher Bilder ersparen und traten den Rückweg nach Karlshorst an.“

Das zweite, mir in Erinnerung gebliebene Bild: eine Leiche im abgesoffenen U-Bahn-Schacht.

Erst viel später erfuhr ich die Ursache: Auf dem Grund eines Spreekanals hatten sie die Ladung explodieren lassen, die ein Loch in die U-Bahn-Schachtdecke riss, durch das Millionen Kubikmeter Wasser in die Tunnel stürzten und die dort vor den Fliegerbomben Schutzsuchenden tötete.

Nein, das waren keine bolschewistischen Untermenschen gewesen, es waren die Ehre-Treue-Herrenmenschen, die in fanatischer Mordlust dem letzten Befehl ihres Führers „nach mir die Sintflut“ gefolgt waren, die Eigenen also.

Weiter berichtete meine Mutter: „Damals auf der Frankfurter Allee hätte sich keine von uns beiden vorstellen können, dass Edith dereinst in dieser Straße, die dann den Namen Stalins trug, eine schöne Wohnung beziehen sollte.

Jetzt erst einmal blieb uns nur noch die Gartenlaube als Zufluchtsort. Am Abend auf dem Weg dorthin, das Siegesfeuerwerk der Roten Armee am Himmel, haben wir beide bitterlich um Deutschland geweint, ob der Bolschewisten Sieg.“

Zur Sache

Der zweite Weltkrieg stellt ein Warnungszeichen an die gesamte Menschheit dar, den Weg des hemmungslosen Machtkampfs und der schrankenlosen Zerstörung zu beenden. Auf drei Kontinenten wurde von 1939 bis 1945 mit bis dahin nicht erlebter Rücksichtslosigkeit gegenüber jedem menschlichen Leben vom deutschen Faschismus und seinen Verbündeten ein Eroberungskrieg geführt, dessen Ziel die Ausrottung und Unterwerfung anderer Nationen und rassistisch ausgegrenzter Menschengruppen war.

Über 50 Millionen Menschen verloren ihr Leben – zum Ende zeigten die Atombombenexplosionen in Hiroshima und Nagasaki, dass nun die Mittel zur völligen

Vernichtung der Menschheit den westlichen Militärmächten zur Verfügung standen. Wer aus seiner Geschichte nicht lernt, ist verurteilt, solche Verbrechen und die selbst verschuldeten, ungeheuren Katastrophen erneut zu erleben.

Es gilt, die denkwürdige Klarstellung des ehemaligen Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker, der am 8. Mai 1985 sagte: „Der Blick ging zurück in einen dunklen Abgrund der Vergangenheit und nach vorn in eine ungewisse dunkle Zukunft. Und dennoch wurde von Tag zu Tag klarer, was es heute für uns alle gemeinsam zu sagen gilt: Der 8. Mai war ein Tag der Befreiung. Er hat uns alle befreit von dem menschenverachtenden System der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft.“

Und Weizsäcker weiter: „Es ist ein historisches Faktum: Ohne die Übertragung der Macht an die Hitler-Clique 1933 durch die damals in Deutschland herrschenden Kreise hätte es kein 1939 gegeben. Ohne diesen Pakt von Kapital und Konzernen, von Antikommunisten und Antisemiten hätte es weder Krieg noch Völkermord und Holocaust gegeben. Und darum hätten 1945 nicht die Völker über Deutschland zu Gericht sitzen müssen. Sie taten es - zwangsläufig. Wenn wir also über Ursache und Folgen reden, müssen wir sehr früh beginnen.“

In Jalta entschieden im Februar 1945 die drei Hauptmächte der Antihitlerkoalition über die Bildung von Besatzungszonen. Stalin, so ist überliefert, wollte auf diese Weise verhindern, dass der Plan des US-Finanzministers Henry M. Morgenthau verwirklicht würde. Dieser sah die vollständige Deindustrialisierung vor. Deutschland sollte binnen zwanzig Jahren in ein Agrarland verwandelt werden. Der Morgenthau-Plan favorisierte ferner die Bildung eines Norddeutschen Staates, eines Süddeutschen Staates und

einer Internationalen Zone im Ruhrgebiet. Die Sowjetunion wollte — trotz der Bildung von Besatzungszonen — Deutschland als Ganzes erhalten.“

(Großmann, Werner, Schwanitz, Wolfgang, Hrg.: Fragen an das MFS, Berlin 2010

Nachdem die Sowjetarmee und polnische Truppen im März 1945 die Oder-Neiße-Linie erreicht und die anglo-amerikanischen Streitkräfte den Rhein überschritten hatten, begann die letzte Phase des zweiten Weltkrieges in Europa. Das faschistische Oberkommando konzentrierte seine stärksten Divisionen im Raum von Berlin (1 Mill. Mann). Am 16.4.1945 traten die sowjetischen Armeen an Oder und Neiße zur Berliner Operation an. Sie stellten am 25.4.1945 die Verbindung mit den amerikanischen Truppen bei Torgau an der Elbe her, kesselten Berlin ein und zwangen es am 8. Mai 1945 zur Kapitulation. Am 30. 4. 1945 hatte sich Hitler im Bunker der Reichskanzlei durch Selbstmord seiner Verantwortung entzogen. In vielen Orten Deutschlands verhinderten Antifaschisten und andere mutige Patrioten, dass faschistische Offiziere und SS-Einheiten den Widerstand fortsetzten bzw. sinnlose Zerstörungen anrichteten. Die Selbstbefreiung der Häftlinge des Konzentrationslagers Buchenwald ging in die Geschichte ein.

Am 8. Mai 1945 kapitulierte Hitlerdeutschland in Berlin-Karlshorst vor den Mächten der Antihitlerkoalition. Die von deutscher Seite durch Generalfeldmarschall Keitel und Vertretern der Luftwaffe und der Marine unterzeichnete Kapitulationsurkunde bestimmte die Feuereinstellung aller faschistischen Streitkräfte ab dem 8. Mai 1945, 23.01 Uhr und die bedingungslose Übergabe.

Der T-34 (von russisch танк für Panzer) war ein mittlerer Panzer aus sowjetischer Produktion. Er wurde von 1940 bis 1958 gebaut und von der Roten Armee hauptsächlich im Großen Vaterländischen Krieg eingesetzt. Er gilt als bekanntester sowjetischer Panzer des Krieges. Seine einfache Bauweise ermöglichte eine hohe Massenproduktion unter zum Teil schwierigsten Bedingungen, auch außerhalb von Fabrikgebäuden in Sibirien. Er war mit über 50.000 Exemplaren der meistgebaute Panzer des Zweiten Weltkrieges und mit insgesamt über 80.000 einer der meistgebauten Panzer überhaupt. Der T-34 war zur Zeit des deutschen Überfalls 1941 allen deutschen Panzern klar überlegen. Durch seine enorme Überzahl trug er maßgeblich zum Sieg der Roten Armee bei.

Sowjetische Ehrenmale in Berlin

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurden im Stadtgebiet von Berlin vier sowjetische Ehrenmale angelegt. Sie sollten an die getöteten Rotarmisten erinnern, insbesondere an die etwa 80.000 Soldaten, die bei der Schlacht um Berlin gefallen waren. Diese Ehrenmale sind

nicht nur Denkmale an den Sieg. Sie sind gleichzeitig auch Gedenkstätten in Verbund mit Soldatenfriedhöfen und somit sowjetische Kriegsgräberstätten in Deutschland. Das zentrale Ehrenmal ist die große Anlage im Treptower Park. Daneben entstanden die Ehrenmale im Großen Tiergarten, in der Schönholzer Heide und das Ehrenmal im Bucher Schlosspark (Stadtbezirk Berlin-Buch). Die beiden letztgenannten befinden sich im Bezirk Pankow.

Das Ehrenmal im Tiergarten wurde auf Grund eines Beschlusses des Kriegsrats der 1. Weißrussischen Front von den Bildhauern Lew Kerbel und Wladimir Ziggal gemeinsam mit dem Architekten Nikolai Sergijewski entworfen und an der damaligen Charlottenburger Chaussee errichtet. Dieses Ehrenmal ist das letzte auf dem Kampfweg der 1. Weißrussischen Front von Küstrin über Seelow bis Berlin. Am 11. November 1945 wurde es mit einer Parade der alliierten Truppen eingeweiht.

(aus: Kotulla, Reiner: Dagebliebene, Berlin 2019, S.9 ff)

Moskau heute

Neue Infektionsklinik für Corona-Patienten in einem Monat errichtet



© stroi.mos.ru

Drohnenaufnahme: Neue Infektionsklinik für Corona-Patienten in Moskau

Russlands Präsident Wladimir Putin eröffnete am Freitag per Videoschalt eine neue Infektionsklinik, die als Behandlungszentrum von Corona-Patienten dienen soll. Die Klinik liegt etwa 70 Kilometer südwestlich von Moskau und wurde innerhalb eines Monats errichtet.

Etwa zum selben Zeitpunkt, als die Weltgesundheitsorganisation die Corona-Pandemie ausrief, wurde mit dem Bau einer neuen Klinik rund 70 Kilometer südwestlich von Moskau begonnen. Das Krankenhaus mit einer Gesamtfläche von mehr als 80.000 Quadratmetern wurde in der Siedlung Woronowskoje im Eiltempo gebaut. Dort sollen Patienten unterkommen, die an der Lungenkrankheit COVID-19 erkrankt sind. Die Anlage besteht aus ein-, zwei- und dreistöckigen Bauten. Das Behandlungszentrum ist für 500 Betten ausgelegt, kann aber auf 656 Betten erweitert werden. Den Patienten stehen insgesamt 770 Beatmungsgeräte zur Verfügung. Das medizinische Personal soll in zusätzlichen Gebäuden untergebracht werden. Die Klinik soll am 20. April in Betrieb gehen. Der für die Stadtplanung

zuständige Vize-Bürgermeister Andrei Botschkarjow sagte, das Behandlungszentrum könne 50 Jahre lang seinen Dienst tun.

Fast 11.000 Arbeiter haben rund um die Uhr am Bau des Infektionszentrums gearbeitet. Als Motivation für die Bauarbeiter wurden auf der Baustelle motivierende Plakate aufgestellt. "Jede Minute zählt", steht auf einem Plakat, das den Moskauer Bürgermeister Sergei Sobjanin zeigt.

In Russland wurden nach offiziellen Angaben bislang 32.000 Corona-Infizierte registriert, mehr als die Hälfte davon in Moskau und Umgebung. Mit Stand vom Freitag 17.04.2020 gab es 273 testpositive Todesfälle.

<https://de.rt.com/2632>

Beijing heute

Wang Yi telefoniert mit Außenministern Japans und der Türkei

22.04.2020

Der chinesische Außenminister Wang Yi hat am Dienstag mit seinem japanischen Amtskollegen Toshimitsu Motegi und dem türkischen Minister für auswärtige Angelegenheiten Mevlüt Çavuşoğlu telefoniert.

Wang Yi sagte bei dem Gespräch mit Motegi, seit dem Ausbruch der COVID-19-Pandemie hätten sich die Bevölkerungen Chinas und Japans beim Kampf gegen die Epidemie gegenseitig tatkräftig unterstützt. Dies zeige, dass die bilaterale Freundschaft eine feste Grundlage im Volk und kulturelle Gemeinsamkeiten habe. Die bilateralen Beziehungen zeigten eine kontinuierliche Aufwärtstendenz. Beide Seiten sollten die bei der

Pandemiebekämpfung geschlossene Freundschaft schätzen und die bilaterale Kooperation stets auf eine neue Ebene bringen.

Das Virus kenne keine Staatsgrenzen, so Wang weiter. Verschiedene Länder sollten es gemeinsam mit vereinigten Kräften besiegen. China habe der Weltgesundheitsorganisation (WHO) sowie verschiedenen Ländern von Anfang an mit den Prinzipien Offenheit, Transparenz und Verantwortungsbewusstsein zeitnah Informationen mitgeteilt. Das „politische Virus“ zur Anstiftung von Spaltung und Rassenhass sei noch zerstörerischer als das Coronavirus. Alle Länder sollten daher wachsam bleiben.

Toshimitsu Motegi würdigte Chinas Leistungen im Kampf gegen das neuartige Coronavirus. Die wichtigste Aufgabe der internationalen Gemeinschaft sei derzeit, die Epidemie solidarisch zu bewältigen. Als freundschaftliches Nachbarland wolle Japan die regionale und internationale Kooperation mit China in diesem Aspekt kontinuierlich ausbauen. Die Erfolge des Sondergipfels zwischen dem ASEAN sowie Japan, China und Südkorea sollten ernsthaft umgesetzt werden. Nicht zuletzt solle den afrikanischen Ländern, deren medizinische Systeme schwach seien, gemeinsam Hilfe gewährt werden, so der japanische Außenminister weiter.

Beim Telefonat mit Çavuşoğlu sagte Wang Yi, Chinas Staatspräsident Xi

(<http://german.cri.cn/aktuell/alle/3250/20200422/456246.html>)

Jinping habe vor kurzem mit seinem türkischen Amtskollegen Recep Tayyip Erdoğan telefoniert und dabei wichtige Übereinkünfte über die verstärkte Kooperation im Kampf gegen COVID-19 und die Förderung der bilateralen Beziehungen erzielt. Beide Länder sollten den Konsens der beiden Staatschefs beschleunigt umsetzen und das gegenseitige politische Vertrauen vertiefen. Im nächsten Jahr werde das 50-jährige Jubiläum der Aufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Staaten gefeiert. Beide Seiten sollten sich darum bemühen, die strategischen kooperativen Beziehungen weitere 50 Jahre fortzuführen.

Havanna heute

Kubanischer Impfstoff zur Stärkung angeborener Immunität in Erprobungsphase



Unter dem Namen Immunpotentiator CIGB 2020 kann dieses Arzneimittel nasal und oral angewandt werden, und es hat sich bereits bei Personen als wirksam erwiesen, die positiv auf COVID-19 getestet wurden.

Angesichts der Bedrohung durch Covid-19 ist es ermutigend von den Versuchen mit einem Impfstoff in Kuba zu erfahren,

der dazu dient, die angeborene Immunität von Personen zu stärken und so dazu beiträgt, die Risiken des Eintritts von Infektionserregern in den menschlichen Organismus zu vermindern.

Unter dem Namen Immunpotentiator CIGB 2020 kann dieses Arzneimittel sowohl nasal als auch oral angewandt werden, und es hat sich bereits bei Personen, die positiv auf COVID-19 getestet wurden als wirksam erwiesen, da es, insbesondere bei älteren Menschen, das Fortschreiten der Krankheit hin zu einem schwereren Stadium eingeschränkt hat. Das Produkt wurde vom Zentrum für Gentechnik und Biotechnologie (CIGB) in Zusammenarbeit mit anderen wissenschaftlichen Institutionen entwickelt. Das erklärte der Generaldirektor des

Finlay Instituts für Impfstoffe Dr. Vicente Vérez Bencomo in der Sendung Mesa Redonda und er fügte hinzu, dass der Impfstoff in der Lage ist, die Immunität der Person genau an der Stelle anzuregen, an dem sich das „Eingangstor“ des Virus zum Organismus befindet.

Nach Aussage des Präsidenten von BioCubaFarma Eduardo Martínez Díaz handelt es sich dabei um ein Projekt, mit dem versucht werden soll, das Spektrum der Krankheitskurve zu beeinflussen, denn, wie man wisse, könnten die mit dem Virus infizierten Patienten das Virus asymptomatisch übertragen und sich dann problematisch entwickeln, wie dies bei 20 % der Fall sei, die dann eine problematische Entwicklung durchliefen, die zu einem kritischen Zustand oder zum Tod führen könne.

Angesichts dieser Situation bestand die Herausforderung darin, einen Impfstoff zu entwickeln, mit dem verhindert wird, dass das Virus das Immunsystem des Organismus überwindet und der es gleichzeitig ermöglicht, ein Gleichgewicht zu erreichen, das sich in der sogenannten natürlichen oder angeborenen Immunität widerspiegelt und so nach Aussage von Martínez Díaz dazu beitragen könne, das Leben vieler Menschen zu retten und den am stärksten gefährdeten Gruppen von großem Nutzen zu sein.

Der Impfstoff, der für die klinische Testphase zugelassen wurde, hat bei Blutproben und bei Kratztests, die an Mandeln und sublingual durchgeführt wurden, gezeigt, wie die Zelloberflächenmoleküle stimuliert werden, die die Aktivierung des angeborenen Immunsystems in Bezug auf das Virus anzeigen, erklärte der Direktor für Biomedizinische Forschungen im CIGB Dr. Gerardo Guillén Nieto.

„Wir befinden uns auf zwei Ebenen: wir beweisen die Aktivierung des angeborenen Immunsystems und wir zeigen, wie dieses die spezifische Immunität gegen das Virus aktiviert“, sagte der Wissenschaftler, der hinzufügte, dass es bis jetzt keine derartigen Impfstoffe gebe und Kuba bereits über einige Produkte verfüge, die es jetzt perfektioniere.

Außerdem arbeitet die Wissenschaft der Insel an der Entwicklung von antiviralen Stoffen wie das CIGB 210, das CIGB 300 und das CIGB 258 (letzteres für schwerkranke Patienten) und an vier Versuchsmodellen, die es dem Land ermöglichen, über eigene Methoden zur Feststellung von COVID-19 zu verfügen.

Autor: [Ángel Freddy Pérez Cabrera](mailto:freddy@granma.cu) | freddy@granma.cu

april 21, 2020 10:04:37

Caracas heute

DKP: Solidarität mit Venezuela



Zur aktuellen Entwicklung in Venezuela erklärt Patrik Köbele, Vorsitzender der DKP:

Offensichtlich plant der US-Imperialismus mit seiner Marionette Guaido für den kommenden Samstag, den 23. Februar 2019, eine Provokation und Eskalation der Situation in Venezuela, die die Grundlage für eine militärische Intervention fremder Truppen in Venezuela bilden soll.

Angeblich sollen für einige Millionen Dollar „Hilfslieferungen“ illegal nach Venezuela gebracht werden. Wer tatsächlich glaubt, dass die USA den Menschen in Venezuela helfen wollen, der muss die Aufhebung der Sanktionen gegen Venezuela fordern, die alleine im Jahr 2018 dem Volk von Venezuela über 40 Milliarden Dollar geraubt haben.

Wer ehrliche Hilfe für das Volk von Venezuela will, der sieht diese in den

legalen Hilfslieferungen aus Kuba, Russland und China, die am Wochenende Venezuela erreichen werden.

Es geht den USA, der EU, den meisten EU-Staaten, der Bundesrepublik Deutschland und ihrer Marionette Guaido um das Öl Venezuelas und es geht darum, dass alle Völker nach ihrer Pfeife tanzen sollen.

Die Gefahr, dass sie den Putsch von Guaido mit militärischer Hilfe durchsetzen wollen ist riesig. Alle Menschen, die human denken, alle Menschen, die Antiimperialisten sind, alle Internationalisten müssen jetzt auf die Straße – verhindern wir ein zweites Chile 1973. Wir rufen alle auf:

- Schieben wir das Trennende beiseite – Solidarität mit der bolivarianischen Revolution, Solidarität mit Venezuela, Solidarität mit dem legitimen Präsidenten Maduro.
- Gehen wir, nicht nur an diesem Wochenende, überall auf die Straße, zeigen wir es gibt ein anderes Deutschland – Hoch die internationale Solidarität!
- Wir rufen die Genossinnen und Genossen der DKP auf, sich überall an diesen Protesten zu beteiligen bzw. diese Proteste zu initiieren.

Essen, den 21. Februar 2019

Leserbrief

zu Ausgabe 19, Soja Kosmdemjanskaja

Als ich den Artikel "Die Rente ist sicher" las, musste ich an einen Schüler meiner 10. Klasse denken. Im Geschichtsunterricht behandelte ich den deutschen Faschismus. Als ich über den Vernichtungskrieg gegen die Sowjetunion berichtete, machte ich eine Bemerkung, die unüberlegt war. Ich bezeichnete die SS als eine Gangster- und Mörderbande. Am nächsten Tag sprach mich ein Schüler dieser Klasse auf dem Schulhof an. „Mein Opa, der war bei der SS, und der war weder ein Gangster noch ein Mörder.“ Ich sagte daraufhin, meinen Fehler erkennend: „Gut, dass du es gesagt hast. Ich werde darüber nachdenken.“

Anderntags berichtigte ich mich, ohne den Schüler zu erwähnen.

Ich sagte: „Was ich gestern über die SS gesagt habe, ist mir so rausgerutscht, und war nicht ganz richtig.“

Im Nürnberger Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher 1946 erklärte der Internationale Militärgerichtshof die Waffen-SS wie auch die Schwarze SS wegen Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit zu verbrecherischen Organisationen.

Ihr müsst nun entscheiden, wie man Angehörige dieser Organisationen bezeichnen soll.“

Peter K. per E-Mail

Weitere Informationen finden sich auf den Webseiten der Wochenzeitung „unsere Zeit“

<http://www.unsere-zeit.de/>

rotinfo Sonneberg, Hrsg: DKP Grundorganisation Sonneberg, (V.i.S.d.P).

Redaktion: Brigitte Dornheim, Reiner Kotulla. Erscheint unregelmäßig.

Leserbriefe, Anfragen, Artikelvorschläge (bis 3000 Zeichen mit Leerzeichen) an:

E-Mail: rotinfo-sonneberg.de

Der weitere Empfang unseres „rotinfo sonneberg“ kann jederzeit per E-Mail abbestellt werden.